



Raumplanung und ökologische Netzwerke im Alpenraum

Welchen Beitrag leistet die Raumplanung für die Vernetzung von Lebensräumen von Tieren und Pflanzen?

Für eine nachhaltige Raumentwicklung ist es wichtig, die sozialen, wirtschaftlichen, rechtlichen und ökologischen Ansprüche an den Raum miteinander in Einklang zu bringen. Dies ist in den meisten gut erschlossenen Tälern in den Alpen oft nicht der Fall. Vor allem die ökologischen

Aspekte kommen dort zu kurz. Menschliche Aktivitäten wie intensive Landnutzung, zunehmende Zersiedelung und Verkehrsinfrastruktur haben in den Talböden zu einer Zerschneidung der Landschaft und zum Verlust von Habitaten geführt. Durch die ausufernden

de Siedlungsentwicklung besteht zudem die Gefahr, dass zahlreiche Grünelemente wie Fließgewässer mit ihrem Ufergehölz, Alleen, Einzelbäume, Hecken und Vorgärten zurückgedrängt werden

oder sogar verloren gehen. Diese Räume sind wichtige Freiraumelemente, die vielfältige Funktionen für Menschen, Fauna und Flora haben. Viele Tierarten

können nur in grossflächig zusammenhängenden Gebieten überleben. Je mehr die Kern-Lebensräume schrumpfen, umso dringlicher sind Möglichkeiten zum Populationsaustausch. Besonders Grossäuger brauchen weiträumige Wandermöglichkeiten.

Rothirsche wandern über Distanzen von 125 Kilometern, Wildschweine 250 Kilometern, Braunbär und Luchs noch deutlich weiter. Daher müssen die überregionalen Wanderkorridore von Wildtieren aufrechterhalten oder wiederhergestellt werden. Der Raumplanung kommt bei der Umsetzung eines ökologischen Netzwerks eine Schlüsselrolle zu. Sie kann über verschiedene Planungsinstrumente dazu beitragen, dass zerschnittene Lebensräume wieder verbunden werden. Die Raumplanung sollte neuer Zersiedelung vorbeugen und sicherstellen, dass die charakteristischen Ökosysteme, natürlichen Lebensräume und Landschaften von europäischer Bedeutung erhalten bleiben.

Jeden Tag werden in Österreich Flächen in der Grösse von 60 Fussballfeldern verbaut. Dies trägt zur Zerschneidung, Verinselung und Einengung der Lebensräume von Pflanzen und Tieren bei.

Initiative
Ökologisches Kontinuum



Die Infoblätter «Ökologische Netzwerke im Alpenraum» sind elektronisch verfügbar und kostenlos bestellbar unter www.alpine-ecological-network.org

Die Reihe der thematischen Infoblätter wurde von der Initiative Ökologisches Kontinuum in deutscher, französischer und italienischer Sprache herausgegeben, um die Umsetzung ökologischer Netzwerke zu fördern, insbesondere im Rahmen des ECONNECT-Projekts: www.econnectproject.eu

Die Initiative Ökologisches Kontinuum wird vom Netzwerk Alpiner Schutzgebiete ALPARC, dem WWF Alpenraumprogramm, dem Internationalen Wissenschaftlichen Komitee Alpenforschung ISCAR und von der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA getragen. Sie wird von der schweizerischen MAVA Stiftung für Natur finanziert.

Herausgeberin: CIPRA International, Schaan/FL. Graphische Gestaltung: Bräm Grafik Kunst, Sargans/CH. Druck: Gutenberg AG, Schaan/FL, auf FSC-Papier gedruckt. Copyrights: Titelbild: Alpenrheintal: Franz Schultze / Zeitenspiegel, Seite 2: Ausschnitt aus der REN Karte 1:500'000, Braunkehlchen: J. Hempel. Juli 2010

So kann ich beitragen!

✓ Elemente ökologischer Netzwerke in Planungsinstrumenten von der lokalen Ebene bis zur internationalen Ebene berücksichtigen

- Ergebnisse aller Planungen und Studien zu ökologischen Korridoren sowie zur Vernetzung von Lebensräumen in den entsprechenden Instrumenten und auf allen Planungsebenen und -stufen berücksichtigen
 - Vorrang- oder Grünzonen und grossräumige Genflusskorridore ausweisen und verbindlich festlegen sowie Lösungen für wichtige Konfliktpunkte finden
 - Wanderkorridore in ausreichender Breite freihalten
 - Parameter von Natura 2000, des Smaragd-Netzwerks und der Berner Konvention, einbeziehen
- Weitere Massnahmen, die auf lokaler Ebene umgesetzt werden können, finden sich im Infoblatt «Gemeinden».

✓ Begleitende landschaftsgestalterische Massnahmen planen und umsetzen

- Vorhandene Barrieren entschärfen: Querungshilfen wie z.B. Grünbrücken oder Hecken planen und umsetzen

- Gehölzstreifen als Leitstrukturen, Äsungsflächen usw. planen

✓ Wertvolle Habitate absichern

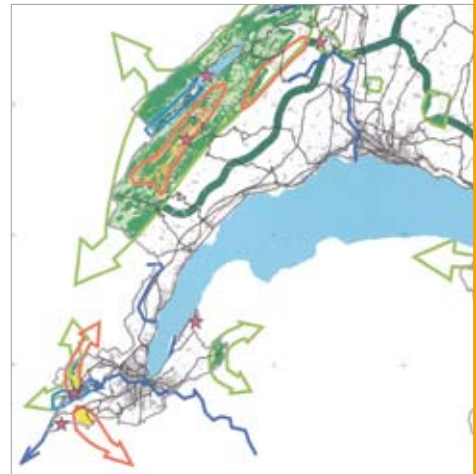
- Sicherstellen, dass Schutzgebiete, zu schützenden Objekte, Ruhe- und Schutzzonen erhalten bleiben

✓ Massnahmen sektor- und gemeindeübergreifend abstimmen

- Konflikte mit anderen Nutzungsansprüchen in Freiräumen bereinigen wie Nah-/Erholungsnutzung, touristische Nutzungen, Schutz- und Wohlfahrtswirkungen
- Die Umsetzung mit allen Fachplänen abstimmen

Weitere Massnahmen für betroffene Sektoren finden sich in den anderen Infoblättern dieser Reihe.

Die einzelnen Massnahmen sollten wenn möglich nicht isoliert umgesetzt werden, sondern in eine Strategie zur Schaffung eines ökologischen Verbunds eingebunden sein, die gemeinsam mit den verschiedenen beteiligten Akteuren erarbeitet werden muss. Weitere Informationen im Massnahmenkatalog auf www.alpine-ecological-network.org (en) unter Continuum Initiative/Measures.



Ökologische Netzwerke als Planungshilfe

Das schweizerische nationale ökologische Netzwerk REN zeigt anhand detaillierter Karten die Lebensräume und deren Vernetzungssachen auf. Es ist eine wichtige Planungshilfe auf verschiedenen Ebenen und ermutigt Akteure wie z.B. die Kantone, das Konzept dynamischer ökologischer Netzwerke bei ihren raumwirksamen Tätigkeiten zu berücksichtigen. In der Region Intyamon tragen Landwirte mit ökologischen Ausgleichsflächen dazu bei, den Lebensraum für gefährdete Arten wie das Braunkehlchen zu verbessern. www.bafu.admin.ch/schutzgebiete-inventare/09443/



Warum ökologische Vernetzung?

Die Alpen gehören zu den Gebieten mit der grössten biologischen Vielfalt in Europa. Tiere und Pflanzen benötigen im Laufe ihres Lebens-, Jahres- oder Tageszyklus Zugang zu unterschiedlichen

[Biodiversität erhalten]

Ressourcen und Lebensräumen, um sich artgerecht ernähren, ausbreiten und vermehren zu können. Bei ihren Wanderungen müssen sie dabei oft etliche Hindernisse überwinden. Zudem sind die Arten von der Einschränkung des Lebensraums betroffen, die menschliche Aktivitäten wie intensive Landnutzung und die zunehmende Zersiedlung der Landschaft verursachen.

Die Vernetzung – und damit die Erreichbarkeit – der verschiedenen Gebiete hat daher einen entscheidenden Einfluss auf das Überleben von Populationen und Arten. Angesichts des Klimawandels gewinnt die Vernetzung zunehmend an Bedeutung. Die von den veränderten Klimabedingungen betroffenen Arten kön-

nen neue, für sie geeignete Lebensräume finden und ihr Areal verlagern. Konkrete Aktionen zur Schaffung ökologischer Netzwerke werden bisher vor allem auf lokaler Ebene umgesetzt. Verbundene Lebensräume sind aber nicht nur kleinräumig wichtig. Einige Tierarten wie zum Beispiel der Luchs, grosse Huftiere wie der Rothirsch oder Greifvögel wie der Bartgeier benötigen grossflächige, naturnahe Lebensräume. Um diese Arten in den Alpen zu erhalten, ist eine alpenweite Zusammenarbeit nötig. Vernetzungsmassnahmen verbessern nicht nur die Lebensbedingun-

[Den Menschen zu Gute]

gen von zahlreichen Tier- und Pflanzenarten. Natürliche und naturnahe Gebiete kommen auch den Menschen zu Gute, beispielsweise als Erholungsraum oder als Schutz vor Naturgefahren. Es existieren bereits zahlreiche Abkommen, Vereinbarungen und Initiativen, die ökologische Vernetzung fördern. Die Alpenländer haben sich mit dem Naturschutzprotokoll

der Alpenkonvention und mit der Biodiversitätskonvention zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt verpflichtet. Auf europäischer Ebene wird aktiv am Aufbau eines paneuropäischen Netzwerks gearbeitet, in dem die Alpen eine zentrale Rolle spielen. Die ausgewiesenen Natura 2000-Gebiete oder Smaragd-Flächen sind wichtige Bausteine dieses Vorhabens.

In diese Vereinbarungen und Initiativen sind wir alle, oft ohne es richtig zu wissen, eingebunden. Damit ein alpenweites ökologisches Netzwerk erfolgreich umgesetzt werden kann, ist es grundlegend, dass alle Akteure und auch die Bevölkerung einbezogen werden.

Die Natur in den Alpen in Zahlen:

- 4500 Pflanzenarten
- 45 % davon bis im Jahre 2100 vom Aussterben bedroht
- 450 km² für ein Luchsrevier
- 900 zumeist unverbundene Schutzgebiete